

Le mur des je t'aime

Geliebter Mensch,

letzte Woche war ich in Paris. Unter einer sanften Frühlingssonne war ich unterwegs zur Sacré-Coeur und schlenderte durch die charmanten Gassen von Montmartre. Auf einem kleinen Platz kam ich unerwartet an einer Mauer vorbei, die mich innehalten ließ. Es stellte sich heraus, dass es sich um *Le mur des je t'aime* handelte, die Mauer der „Ich liebe dich“-Botschaften. Vor mir tauchte eine dunkelblaue Fliesenwand auf, auf der Hunderte, in anmutigen Handschriften ausgeführte weiße Buchstaben standen, die in mehr als 250 Sprachen und Dialekten 311 Mal folgendes ausdrückten: *Ich liebe dich*. Als ob die ganze Welt mit all ihren Unterschieden in diesem einen Satz mitschwang. Das hat mich berührt. Nicht nur wegen dem, was da stand, sondern auch wegen dem, was da ausgesagt wurde. Denn wer sehnt sich nicht danach, das zu hören?

Das Verrückte war, dass ich instinktiv nach dem niederländischen „ik hou van jou“ suchte. Dann suchte ich nach Übersetzungen, die ich kannte: Deutsch, Friesisch, Englisch, Südafrikanisch ... Ich musste inmitten all dieser mir unbekannten Zeichen eine vertraute Sprache finden. Aber was mich letztendlich am meisten berührte, waren gerade die Wörter, die ich nicht verstand, denn auch sie waren Liebe. Überall auf der Welt wird dieser Satz ausgesprochen. Anscheinend liegt es in der Natur des Menschen: das Bedürfnis, Liebe auszudrücken, sie zu hören und zu geben. Das tat mir gut. In einer unberechenbaren Welt, in der uns so vieles trennt, gab mir das ein Gefühl der Zuversicht: dass Liebe, egal wie unterschiedlich sie ausgedrückt wird, uns alle verbindet.

Die Worte „Ich liebe dich“ sind mehr als eine Liebeserklärung. Sie sind ein Anker. Sie verleihen dem Gefühl Ausdruck, gesehen zu werden, wichtig zu sein, sich geliebt wissen zu dürfen. Worte, die genau das Bedürfnis ansprechen, das in jedem Menschen lebt: sich verbunden zu fühlen und darauf vertrauen zu können. Wie wichtig das ist, merkt man oft erst, wenn es fehlt. Wenn Liebe nicht (mehr) ausgesprochen wird. Wenn Nähe nicht (mehr) spürbar ist.

Die ersten Erfahrungen mit Liebe und Nähe – oft schon in unserer Kindheit – bestimmen, wie sicher wir uns später im Kontakt mit anderen fühlen. Wenn ein Kind gesehen, gehört und mit Zuverlässigkeit umgeben wird, wächst ein innerer Kompass, der sagt: „Ich bin es wert, geliebt zu werden.“ Aus dieser sicheren Bindung entsteht Vertrauen: in den anderen, in sich selbst, in das Leben. Aber wenn dieses Fundament fehlt, instabil ist oder einmal verletzt wurde, kann es schwierig sein, diese Nähe zuzulassen. Dann ziehen wir uns zurück oder klammern uns fest. Und genau deshalb ist es so wertvoll, wenn wir uns gegenseitig helfen, wieder Vertrauen zu finden. Indem wir zuverlässig sind. Indem wir wirklich da sind. Indem wir diesen einen Satz immer wiederholen: „*Du wirst geliebt.*“

Ich glaube, dass wir dazu berufen sind. Mit unserem größten Talent. Indem wir Worte zum Leben erwecken, die sonst an Wänden stehen bleiben würden. „Ich liebe dich“ muss immer eine Stimme bekommen und offenbart sich dann in unserem Leben: in ermutigenden Blicken, in ausgestreckten Händen, im Zuhören ohne zu urteilen, in der Sorge um unsere Erde ... Sogar die Wissenschaft unterstreicht die ihr innewohnende Wirkung: Studien zeigen, dass liebevolle Umgebungen Spuren in unseren Genen hinterlassen und sogar über Generationen hinweg weiter wirken können.

Deshalb ist es mir eine Ehre, diesen Brief mit den Worten „*geliebter Mensch*“ zu beginnen. Meine beiden Lieblingswörter. Nicht als Form oder Formel, sondern als wesentliche Anerkennung. Denn du wirst geliebt. Nicht erst, wenn du etwas leistest, nicht erst, wenn du alles im Griff hast, sondern weil du ein Mensch bist. Weil du lebst. Und gerade wenn es still um dich herum ist oder wenn es schwer ist, Liebe anzunehmen, ist es umso wichtiger, es weiterhin zu sagen: einander, uns selbst und in allem, was wir tun:

Du wirst geliebt.

Mit einem herzlichen Gruß
Bruder Marten van der Wal



Wir gedenken derer, die Spuren der Liebe hinterlassen haben